Zeitschrift: Pädagogische Blätter: Organ des Vereins kathol. Lehrer und

Schulmänner der Schweiz

Herausgeber: Verein kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz

Band: 20 (1913)

Heft: 14

Artikel: Die Dschinnen: Märchenoper in 3 Akten von P. Franz Huber, Text von

Dr. P. Aug. Benziger

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-529214

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 27.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Hagen erst durch ihn ein wirklicher Damon geworden, und auch Brunhilde erscheint als eine Cestalt aus einer andern Welt. Und in welch'
reiner Menschlichkeit steht dieser glühenden Furie die sittsame und arglose Chriemhilde, die ihrem Gatten das Grab gräbt, gegenüber, und
wie sein ist Siegsried mit seiner kristallhellen Seele gezeichnet! Die
eigentlich poetische Tat Hebbels an den "Nibelungen" besteht indessen
darin, daß er "den Uebergang vom Mythischen zum Menschlichen, von
der Sage zur Geschichte, vom Heidentum zum Christentum zum Ideenhintergrund seines Dramas" erhoben hat und ihm dadurch den Charaster
überragender Großartigkeit, der es von allen andern deutschen Behandlungen des Stosses unterscheidet, verleiht.

Hobbel hat auch ein episches Meisterwerk geschaffen, eine die Mutterliebe verklärende Erzählung in Hexametern "Mutter und Kind", die sich bei aller Einfachheit würdig neben Goethes "Hermann und Dorothea" stellen darf.

Der Lyriter Hebbel hat lange auf Anerkennung warten müssen, tropdem sich seine Gedichte durch Tiessinn und Innigseit auszeichnen. Eine Gesamtausgabe der "Gedichte" Hebbels erschien im Jahre 1858, und Emil Ruh, der geistreiche Biograph Hebbels, war der erste, der Hebbels Lyrit vortresslich charakterisierte und ihr zur gebührenden Anerkennung verhalf. In der Tat hat Hebbel eine Reihe von Gedichten geschaffen, in denen Unvergängliches stedt. Bon seinen schönsten lyzischen Stücken seien "Der junge Schiffer", "Bubensonntag", "Abendgesühl", "Gebet", "Schau ich in die tiesste Ferne — —", von seinen Balladen "Der Haidende", "Schön Hedwig", "Ein Dithmarscher Bauer" erwähnt.

Die Pschinnen. ==

Märchenoper in 3 Aften von P. Franz Huber, Text von Dr. P. Aug. Benziger.

Daß der Kapellmeister am Stift Engelberg eine träftige musikalische Sprache führt, war schon längst bekannt. Daß er aber eine so flott komponierte Oper schaffen konnte, ist heute freudiges Ereignis. Ich habe das Werk in einem Zuge durchgespielt und gestehe: daß der einheitliche Gesamtgeist der Oper geradezu überrascht. Daraus spricht das Talent des Tondichters. Die geglöckte Stimmungssphäre hat denn auch so manche schone Einzelheit gezeitigt, daß es wahrhaftig schwer fällt, Einzelnes herauszugreisen. Und da wir es einmal mit einem Komponisten aus unserem Lager zu tun haben, so wird es niemand verübeln, wenn die "Pad. Blätter" sich hier etwas länger als gewohnt aushalten. Viel-

leicht tragen die Ausstührungen doch etwas dazu bei, daß dieser oder jener Leser des Blattes, der vielleicht Dirigent oder Borstandsmitglied eines Bereins ist, sich wenigstens einmal im Leben daran erinnert, daß diese Komponisten auch Brot essen, und sie es nicht gerne sehen, wenn ihre Werte in den Regalen der Verleger vergilben. Gerade die "Oschinnen" bieten für mittlere und größere Chöre so viel Wertvolles, daß auch der anspruchvollste Dirigent da etwas sinden muß. Und diese Sachen sind Zeit und Arbeit wert — im Gegensatz zur schrecklichen deutschen Humoristika, mit der auch unsere Kirchenchöre an den Zäziliensabenden (!) und Vereinskonzerten so zweiselhaft glänzen. Wann tritt endlich hier eine Besserung ein?

P. Franz Hubers Ouvertüre ist eine symbolische Schilderung der Hauptpersonen und Vorgänge seiner Oper. Wir dürfen sie beileibe nicht ein Potpourri heißen, vielmehr ein prägnantes Ton- oder Stimmungsbild der "Oschinnen". Die Themen kontrastieren scharf. Mit der Musik ist man sosort im reinen: P. Franz will keine Musik im modernen Sinne à la Richard Wagner schreiben und verzichtet auf die Leitmotive; seine Vorbilder sind C. M. v. Weber, A. Lorsing, Auber und R. Kreuzer, also gesunde, volkstümliche Musik.

Die einzelnen Atte enthalten:

- I. Aft. 1. Introduction und Chor (Türkenvolk), 2. Rezitativ und Arie, 3. Duett, 4. Quintett, 5. Duett, Rezitativ u. Chor.
- II. Att. 6. Introduktion und Chor (Dichinnen), 7. Chor, 8. Solo und Chor, 9. Chor, Solo und Terzett.
- III. Akt. 10. Introduktion und Arie, 11. Solo und Chor, 12. Arie 13. Chor und event. Tanz, 14. Ensemble, 15. Terzett und Schlußchor.

Also 9 Chore, 1 Ensemble, 1 Quintett, 2 Terzette, 2 Duette, 3 Arien, 3 Soli, 2 Rezitative und 1 Tanz.

Bon den Chören sind einige wahre Glanznummern. P. Franz legt hier mit Recht sein Hauptgewicht auf aktordlich zusammengesaßte Tonmassen. Und wie reich er neben diesen mehr elementaren Chorpartien das Orchester beschäftigt? Solche sein ausgearbeitete Musikstücke sind: der Auftritts- und Schlußchor der Oschinnen im II. Akte und der Schlußchor im III. Akte; letzterer ist bei guter Besetzung wohl von überwältigender Wirtung.

Ebenso flott sind die Arien, Soli, Terzette usw. herausgearbeitet. Das Orchester hat immer etwas Apartes zu sagen, ist in der Regel sigurativ tätig und wo notwendig, von ununterbrochenem Fluß der Be-wegung. Von jast Haydn'scher Klarheit ist die Anlage der Arie: "Heil

mir, ich werde Großvesir". Mit einsachen Mitteln erzielt der Tonseher oft tonmalerisch ausgezeichnete Wirkungen, so namentlich im Rezitativ und Arie Nr. 2 "Die Dschinnen quälen mich", im Ensemble Nr. 14 "Man schweige still". Auch den Humor läßt der Komponist gelegentlich zu seinem Recht tommen. Wie drollig hat er z. B. die Weingeschichte im Quintett Nr. 4 musikalisch illustriert! Das alles beweist, daß P. Franz das Zeug zum Komponieren hat. Die vielen Mudulationen gelangen ihm leicht und glücklich, was dem Dramatiker sehr zustatten kommt.

Nicht gang fo gludlich wie in ber freien Form, ift ber Romponift ber "Dichinnen" in der Polyphonie. Das Quintett Rr. 4 gibt zu berschiedenen Aussetzungen Unlaß, sowohl was die Satweise als die gepflogene Rontrapunttit anbetrifft. Die mufitalischen Sagregeln burften hin und wieder etwas ftrenger beachtet werden, eine gange Reihe offener Ottaven- und Quintenparallelen im Chorfage und in der Begleitung find unicon und laffen fich nicht verantworten. Manche Freiheit, Die im Orchefter angeht, hatte nicht in den Rlavierauszug hinüberkommen follen: es ift fonft lebung und wo dies nicht gehandhabt, wird es in ber Regel als eine Verletzung bes Rlaviersates taxiert. Ebenso mare es bem Romponisten ein Leichtes gewesen, ba und bort eine interessantere Affordfolge eintreten ju laffen; viele Wiederholungen ermuben leicht, auch in Diesem Stile. Gin wirffames Element, zumal der Ginheit bas namentlich dort auftreten tann, wo die Melodie nicht motivisch ift - die motivische Begleitung ober Durchführung einer gleichartigen Figuration, murde bom Confeger ju wenig beachtet; herrliche Wirtungen hatten mitunter bamit erzielt werden konnen. Das find aber im Berhaltnis jur Gute und Tuchtigfeit der Oper nur fleine Mangel.

Leider lag kein Text und Regiebuch vor, so mir also gewiß manche Schönheiten der Dichtung entgingen. Aus diesem Grunde ift der Inhalt auch nicht naher gezeichnet worden. Glud auf zu neuem Schaffen!

(Der Klavierauszug, sehr schön gestochen und ausgestattet, kann zum Preise von Fr. 4.50 durch den Berlag Fries-Zürich, wie auch direkt vom Komponisten in Engelberg bezogen werden.) —ss—, S.

Literatur.

Moderne Seitsäte für den praktischen Gesangunterricht von Joh. Wit-

tib. A. Wegers Buchhandlung in Brigen.

Rapellmeister Wittib gibt hier treffliche Winke besonders für ländliche Berhältnisse und für den Massenunterricht. Der "Anhang" enthält reichlich Beispiele für Gehör- und Treffübungen für Gesangschiler und angehende Bläser. Gin Büchlein, das speziell dem Anfänger im Erteilen des Gesangsunterrichtes ein willsommener Führer sein kann.